

Dorfstraße 11 – Die ehemalige Scheune



1941

Flurst.-Nr. 77
Erbaut um 1860
Umgebaut 1938 und 1946/47

1860 – zu Brandkat.-Nr. 1
1949 – Dorfstraße 1
1964 – Dorfstr. 11

Eigentümer/Besitzer:

bis 1929 der jeweilige Rittergutsbesitzer
1936 – Karl Schreiber, Papierfabrikant
1945 – Gemeinde Medingen
2005 – Wolfgang Schreiber
2006 – neuer Eigentümer
2011 – div. Gläubiger (Finanzamt u. a.)



2015

Das ehemalige Scheunen- und Stallgebäude wurde 1938 im Zuge der Auflösung des Rittergutes von Max Ernst Köhler an Karl Schreiber verkauft. Der neue Eigentümer war Inhaber der Papierfabrik Medingen. Er wollte das Gebäude als Lagerraum nutzen, aber auch öffentliche Räume für die Gemeinde, wie einen Turnsaal für die Schule und Räume für die Feuerwehr, schaffen. Wegen der Kriegsergebnisse konnte der Umbau nur zum Teil realisiert werden. 1938 wurde der Bau eines Schlauchturmes und eines Feuerwehrdepots beantragt und beides kurz darauf gebaut.

1945 schenkte Karl Schreiber die Rittergutsscheune der Gemeinde Medingen, weil er die Räume nicht mehr benötigte und wohl auch, um sich mit der neuen Gemeindeführung gut zu stellen. Trotz großer Armut und Hunger nach dem Krieg beschlossen die Medinger noch im



1940

Herbst 1945 die alte Scheune zum Kinosaal umzubauen. Finanziert wurde der Bau mit den legendären „Kino-Bausteinen“, eine Art Beteiligungskapital der Medinger. Die „Bausteine“, in Stücken von 20,-, 50,- und 100,- Mark waren ab dem 01.01.1948 mit 3 ½ Prozent verzinsbar und ab 02.01.1948 bei dreimonatiger Kündigung einlösbar. Es wurden für ca. 23.500 Mark Bausteine ausgegeben. Die Materialbeschaffung war abenteuerlich und nicht einfach. Beziehungen, Initiative und Improvisationsvermögen waren gefragt.

Bereits am 27. September 1947 wurde das „Kulturheim“ mit einer Festwoche eingeweiht. Das Kino bot zur Bühne hin in abfallenden Sitzreihen für bis zu 350 Personen Platz. Über eine kleine,

schmale Außentreppe erreichten die Filmvorführerinnen Ilse Funk und Margarethe Klotzsche den kleinen Raum mit den Vorführgeräten. Die Kinokasse war im Vorraum. Die Kinoplakate für den aktuellen Film wurden von Paul Hausdorf individuell und per Hand gemalt.

In den folgenden Jahren fanden viele Auftritte des Medinger Volkschores unter Leitung von Max Hofmann, der Volkstanz- und Laienspielgruppe und die beliebten Weihnachtsaufführungen der Schule statt. Sogar das Kamenzer Lessingtheater gab in Medingen Vorstellungen. Der Saal diente in der kalten Jahreszeit als Turnhalle und bis in die 90er Jahre fanden die

Medinger Schuleinführungen und Jugendweihen in dem Saal statt. Neben dem Kino befanden sich in dem Gebäude auch 2 Wohnungen und die Gemeindegewerkschaftsstation mit der wöchentlichen Arztsprechstunde. Am 1. Juni 1949 öffnete die Bücherei unter Leitung von Otto Riedel. 1949 zog die Gemeindeverwaltung in das Gebäude ein. Von 1949 bis 1951 arbeitete hier auch der Kommunale Betrieb Tütenvertrieb. 1955 zog die Poststelle von der Dorfstraße 18 in das Erdgeschoss der Dorfstraße 11 um. Dafür wurde die Bücherei etwas verkleinert.



um 1950

Dem im gleichen Jahr verstorbenen Fritz Höppler wurde im Kinosaal die letzte Ehre erwiesen. 1957 bekam der Abschnittsbevollmächtigte der Volkspolizei, Richard Schulze, ein Zimmer. Es blieb bis September 1990 die örtliche Polizeidienststelle. 1974/75 wurde das Gebäude umgebaut und saniert. Der Kinosaal bekam einen durchgängigen und ebenen Boden und konnte so besser für den Schulsport genutzt werden. In dieser Zeit wurden auch der Sanitärtrakt und der seitliche Ausgang angebaut.

In dieser Zeit eröffnete die Bäuerliche Handelsgenossenschaft (BHG) einen Laden für Düngemittel, Samen und Werkzeuge für Haus und Hof im Erdgeschoss. Das Geschäft gab es nur kurze Zeit. Danach übernahm Liddy Tietze den Laden und kaufte dort die Eier der Hühnerhalter auf. Dafür bekamen diese nicht nur Geld, sondern auch Futter für ihre Hühner. Um die Hühnerhalter anzuregen, mehr Hühner zu halten und die Eier, die über den Eigenbedarf hinausgingen, zu verkaufen, zahlte die staatliche Aufkaufstelle mehr Geld für das Ei, als es im Laden kostete. Daher war es gang und gäbe, dass die Hühnerhalter erst die Eier ihrer Hühner abgaben und gleich wieder die entsprechende Menge für ihren Bedarf zurückkauften. Wichtig war vor allem das Futter für die Tiere, da privat keine Feldarbeit mehr betrieben wurde.

Im Raum unter dem Eingang zum Kino wurde zu Zeiten des Prüfgeräte-Werkes als Werkraum für die Schule und für den Polytechnischen Unterricht genutzt.

1989 zog für kurze Zeit der Textilkonsum ins ehemalige Kino ein, da die alte Schule umgebaut wurde. 1990 übernahm Andrea Martin das Geschäft und gründete hier das noch heute in Ottendorf-Okrilla bestehende Unternehmen „Andrea Moden“.

1991 eröffnete Dr. Böhm seine Praxis für Allgemeinmedizin in den Räumen der ehemaligen Gemeindegewerkschaftsstation. Da es sehr beengt zuging, und die Gemeinde entsprechende Räumlichkeiten mit dem Umbau der alten Schule zum Kindergarten im Obergeschoss der Schulstraße 6 geschaffen hatte, zog er 1992 in seine neue Praxis um.

Mit der politischen Wende begannen auch die Rückübertragungsverhandlungen mit dem Sohn des ehemaligen Besitzers, der den Standpunkt vertrat, die Schenkung sei nicht rechtens gewesen. Leider durfte die Gemeinde Medingen wegen des Rückübertragungsverfahrens das Gebäude nicht sanieren. Die Rückübertragung an Wolfgang Schreiber, den Sohn des ehemaligen Papierfabrikbesitzers, erfolgte 2005. Nach der Rückübertragung verkaufte dieser das inzwischen sehr reparaturbedürftige Gebäude.

Die Gemeindeverwaltung und die Bibliothek wurden kurz nach der Gemeindegebietsreform 1999 bzw. 2004 geschlossen. Ebenfalls 2004 schloss die Post ihre Filiale und auch der Ortschaftsrat und der Heimatverein, Nachnutzer der Räume der Gemeindeverwaltung, mussten wegen der Rückübertragung 2006 die Räume verlassen. Die Räume der Gemeindeverwaltung im Obergeschoss wurden noch kurzzeitig als Wohnraum genutzt.

Von 1992 bis Juli 2015 betrieb die Familie von Andre Klengel den OFRI-Frischemarkt und baute diesen schrittweise unter Hinzunahme der ehemaligen Bücherei, Arztpraxis und Poststelle aus. Leider musste auch dieses Geschäft sich dem Konkurrenzdruck der Supermärkte beugen.

Der ehemalige Kinosaal wird aufgrund seines schlechten Zustandes nur noch sporadisch für kleinere Veranstaltungen genutzt. So nutzen die Rassekaninchenzüchter den Saal für ihre jährliche Ausstellung.

Es ist bedauerlich, dass 2005, als in letzter Instanz über die Rückübertragung des Gebäudes entschieden wurde, der damalige Bürgermeister kein Interesse an dem Gebäude zeigte und damit die Rückübertragung besiegelte. Die Initiativen seitens der damaligen Ortsvorsteherin und des Heimatvereins reichten leider nicht aus, einen neuen Träger für das Gebäude zu finden. Die nachfolgenden Eigentümer aus Nordrhein-Westfalen taten ebenfalls nichts für den Erhalt und sind inzwischen insolvent. Die Familie Klengel repariert die Schäden, so gut es geht, ist jedoch auch nicht in der Lage, das Gebäude zu übernehmen und zu sanieren. So ist es außerordentlich schade, dass dieses Gebäude mit seiner einmaligen Historie, dem einzigen kino- und theaterfähigen Saal der Gemeinde, in einen Zustand gekommen ist, der traurig und wütend zugleich macht.